

Equipengeist der deutschen Springreiter triumphierte in Tokio wie in Rom und Stockholm

Hermann Schridde's Glanzritt war der Schlüssel zum Sieg

Der junge Niedersachse mit Dozent wurde nur von dem alten Hasen Jonqueres d'Oriola aus Frankreich übertroffen

Eigener Bericht

G. P. Tokio, 25. Oktober

Die deutschen Reiter haben sich bei den Olympischen Spielen in Tokio als die erfolgreichsten der Welt erwiesen. Sie gewannen außer dem Preis der Nationen die Goldmedaille in der Mannschaftswertung der Dressur, holten sich durch Hermann Schridde im Jagdspringen und durch den Ostpreußen Harry Boldt in der Dressur zwei Silbermedaillen und gewannen zudem in der Military durch Fritz Ligges und mit der Mannschaft zwei Bronzemedaillen. Gegenüber Rom, als die deutschen Reiter „nur“ den Sieg im Preis der Nationen und durch Josef Neckermann die Bronzemedaille in der Dressur errangen, bedeutet das eine großartige Verbesserung.



Die letzte Goldmedaille, die in Tokio vergeben wurde, erhielt Deutschland. Keiner von den deutschen Springreitern, die den letzten Wettbewerb bestritten, blieb ohne Goldmedaille, und Hermann Schridde-Meißendorf durfte sogar zweimal zur Siegerehrung schreiten und bekam zur goldenen noch eine silberne. Das Ergebnis des Jagdspringens sagt alles über die Schwierigkeiten dieses Parcours. Im Mannschaftsspringen um den Preis der Nationen lautete es: Goldmedaille Deutschland mit Hermann Schridde-Meißendorf auf Dozent, Kurt Jarasinski-Elmshorn auf Torro und Hans Günter Winkler-Warendorf auf Fidelitas 39,75 Fehlerpunkte im ersten, 28,75 im zweiten Umlauf, zusammen 68,50; Silbermedaille Frankreich mit Guy Lefrant auf Monsieur de Littry, Janou Lefebvre auf Kenavo, Jonqueres d'Oriola auf Lutteur 45 + 32,75 = 77,75; Bronzemedaille Italien mit Mancinelli auf Rockette, Raimondo d'Inzeo auf Posilippo und Piero d'Inzeo auf Sunbeam 44 + 44,50 = 88,50; 4. Großbritannien 52,25 + 45 = 97,25; 5. Argentinien 53 + 48 = 101; 6. USA 66,75 + 40,25 = 107; 7. Australien 109; 8. Spanien 118,75; 9. Schweiz 140,75; 10. Neuseeland 158,25.

In der Einzelwertung war das Ergebnis: Goldmedaille: d'Oriola-Frankreich auf Lutteur 9 + 0 = 9 Fehlerpunkte; 2. Hermann Schridde-Meißendorf auf Dozent 12,5 + 1,25 = 13,75; 3. Peter



Strahlend stellte sich Olympiasieger Jonqueres d'Oriola (Mitte) mit dem Silbermedaillengewinner Hermann Schridde (links) und dem Dritten, Peter Robeson - England, den Fotografen. Eigener Funkdienst/upi

Robeson-England auf Firecrest 8 + 8 = 16 nach Stöckkamp; 4. Thomas Fahey-Australien auf Bonvale 8 + 8 = 16; 5. Nelson Pessoa-Brasilien auf Huipil 12 + 8 = 20; 6. Joaquin Duarte Silva-Portugal auf Jeune France 8 + 12 = 20; 7. Frank Chapot-USA auf San Lucas 12,50 + 8 = 20,50; 8. Kurt Jarasinski-Elmshorn auf Torro 9,75 + 12,50 = 22,25; 9. Piero d'Inzeo-Italien auf Sunbeam 12 + 12,50 = 24,50; 10. Max Hauri-Schweiz auf Millview 13,25 + 12,25 = 25,50. Hans Günter Winkler mit Fidelitas kam auf Platz 16 mit 17,50 + 15 = 32,50. Noch hinter ihm rangieren Go-yoago, Mancinelli, Lefrant, Bromme u. a.

Eine ganz große Prüfung

Ja, es war eine der größten Springprüfungen aller Zeiten, die sich in Tokio abgespielt hat. Wer hätte der deutschen Mannschaft, die ohne Schockemöhle reiten und dafür Jarasinski einsetzen mußte, in der sowohl Winkler als auch Schridde nicht ihr bestes Pferd reiten konnten, einen derartigen Erfolg, den Gewinn der Goldmedaille, zugetraut? 1956 in Stockholm, 1960 in



Die letzte Siegerehrung

im Nationalstadion von Tokio: Goldmedaillengewinner im Preis der Nationen, der Mannschaftswertung der Springreiter, ist Deutschland mit (Bildmitte) H. G. Winkler, H. Schridde und K. Jarasinski. Rechts neben ihnen die italienische Equipe, links die französische Vertretung. Eigener Funkdienst/upi

Rom und nun auch in Tokio Mannschaftssieg, dazu noch im Einzelklassement die Silbermedaille für den zweiten Platz von Hermann Schridde auf Dozent! Nach siebenstündigem Kampf der 46 besten Reiter der Welt stand dieses hervorragende Abschneiden der deutschen Equipe fest.

Lange Zeit hatte es nach einer Sensation ausgesehen. Hermann Schridde, Landwirt auf dem elterlichen Hof in Meißendorf, verheiratet mit einer blonden Schwedin und seit kurzem Vater eines Sohnes, war im zweiten Umlauf die Konzentration selbst. Ähnlich wie bei seinem Sieg im Meisterschaftsturnier 1960 in Köln auf Flagrant nahm Schridde alle Kraft zusammen, ritt ruhig und gelassen, aber mit größter Aufmerksamkeit. Alles klappte, keine Stange fiel, der Wallach Dozent - an Stelle von Ilona ausgewählt - ging großartig. Nur 1,25 Zeitfehler, und nach den 12,50 Punkten aus dem ersten Durchgang streckte Schridde seine Hand nach dem olympischen Gold aus, das ihm dann doch noch entrissen wurde. Die Silbermedaille ist für den 27-jährigen jedoch ebenfalls ein großartiger Erfolg, an den der bescheidene Schridde wohl selbst nicht gedacht hatte.

Der Stallbursche weinte

Der 44-jährige Franzose d'Oriola holte sich die Goldmedaille mit dem einzigen fehlerfreien Ritt dieses schweren Springens, der auch im Zeitlimit von 117 Sekunden blieb. Aus dem ersten Umlauf war er auf Lutteur mit zwei Abwürfen und einem Zeitfehler (9 Fehlerpunkte) hervorgegangen, und beim zweiten Umlauf machte er Lutteur mit Bedacht sicher und übertrumpfte die vier Reiter, die mit 8 Fehlerpunkten bis dahin vor ihm gelegen hatten. Er dachte wohl zurück an Helsinki, wo ihm für seinen Ritt auf Ali Baba 1952 die Goldmedaille vor Christi-Chile auf Bambi und Fritz Thiedemann-Deutschland auf Meteor beschieden war, und zwar nach einem Stechen unter fünf Reitern.

„C'est sur, c'est sur?“ fragte Pierre Jonqueres d'Oriola immer noch zweifelnd, als ihn seine Landsleute förmlich vom Pferd rissen, ihn herzten und küßten, dafür, daß zum Abschluß der 18. Olympischen Spiele doch noch die Marseilleise erklarte. „Lutteur war superb, phantastisch!“ lachte d'Oriola. Sein Stallbursche hatte den neunjährigen Wallach aus dem Trubel auf die Einreithahn außerhalb des Stadions geführt. Er, der 24-jährige Jean Claude Gaudiet, umarmte Lutteur und weinte wie ein Kind.

Daß in Tokio um die Bronzemedaille gestochen wurde, war nicht etwa neu. Aber: Warum hier so kleinlich, wo man doch in anderen Sportarten, z. B. Boxen, Judo und Turnen, ganz anders, jedenfalls großzügiger verfährt?

Taktiker Hans Günter Winkler

„Hoffentlich langt es am Schlußtag zu einer Medaille für die Mannschaft“, sagte man im deutschen Lager, als die Equipe nominiert worden war. An Gold dachte niemand. Der Parcours, mit 14 Hindernissen (17 Sprünge) gespickt, war schwierig durch den aufgeweichten Boden und die Enge; die Zeit war zudem knapp bemessen. Die vielen Spring- und Zeitfehler zeigten bald, daß hier fehlerlose Ritte die Ausnahme sein würden. Als der erste Durchgang vorüber war, lag ganz überraschend die deutsche Mannschaft mit 39,75 Punkten (Jarasinski 9,75, Schridde 12,50, Winkler 17,50) vor Italien mit 44 und Frankreich mit 45 Punkten in Führung. Im zweiten Durchgang ritt Schridde in erster Linie für die Mannschaft. Dozent wurde klug, jedenfalls nicht auf Zeit geritten. Es war der erste fehlerlose Ritt, stürmisch bejubelt von 75 000 Zuschauern. Vor ihm hatte Jarasinski mit Torro mit 12,50 Fehlerpunkten gut abgeschnitten, aber in der Einzelwertung keine Chance mehr. Für den 39-jährigen

Auf dem Parcours

im Nationalstadion entstanden diese Aufnahmen von den deutschen Reitern während des Kampfes um die Medaillen. Links: Hermann Schridde auf Dozent, rechts Kurt Jarasinski mit Torro. Eigener Funkdienst/upi

H. G. Winkler stand das sowieso fest. Er konnte es sich nach Schridde's Ritt (nur 1,25 Fehlerpunkte für Zeitüberschreitung) sogar leisten, in gewissem Umfang Fehler zu machen, denn als letzter Reiter der Konkurrenz hatte er den vollen Überblick. Drei Abwürfe und drei Zeitfehler - der Ritt des alten Taktikers sicherte der deutschen Mannschaft den Olympiasieg.

Der 36-jährige kleine schwarzhäufige Nelson Pessoa (Brasilien), Doppelsieger im vorjährigen Hannover Springturnier und Gewinner im Londoner vergab seine Medalienchance am letzten Hindernis des zweiten Umlaufs. Bis dahin hatte er nur insgesamt 12 Punkte aus beiden Umläufen. Aber dann fiel die Mauer, die Huipil (dem er gegenüber Gran Geste den Vorzug gegeben hatte) mit der Hinterhand mitnahm. Für Zeitüberschreitung erhielt der Brasilianer noch Strafsekunden.

„Subarashii“

In einer Würdigung der japanischen Organisation erklärte IOC-Präsident Avery Brundage, die Spiele in Tokio seien die größten und erfolgreichsten in der Olympischen Geschichte gewesen, und die Japaner seien für die mustergültige Organisation mit den höchsten Ehren bedacht worden. „Japan hat sich als Olympische Nation Nummer 1 erwiesen. Als ich vor vier Monaten hierher kam, lernte ich das japanische Wort „Konran“ kennen, was Chaos und Verwirrung heißt. Jetzt habe ich ein neues Wort gelernt - „Subarashii“ - das heißt Sensationell.“

